



Protokoll zur Herbsttagung 2016 in Bern

Wann: Mittwoch, 16. November 2016
Zeit: 9.30–16.00 Uhr
Ort: Bern/Hotel Kreuz/Fischer-Hodler Saal/Zeughausgasse 41

Traktanden

1. Begrüssung

Der Präsident Marc König begrüsst die Teilnehmenden und nimmt kurz Bezug zum Entscheid des Kanton St.Gallen, dem Konkordat Harmos und dem Französischunterricht seine Unterstützung zu bestätigen und damit ein deutliches Zeichen für den nationalen Zusammenhalt zu setzen.

Der Präsident stellt anschliessend das Programm der Veranstaltung vor und geht kurz auf den Unterschied zwischen den Begriffen *Bildung* und *Ausbildung* ein, der übrigens in den anderen Landessprachen Französisch und Italienisch schwer zu übersetzen und doch eines der prägnanten Podiumsthemen am Nachmittag ist.

Der Präsident weist schliesslich kurz auf die nächste Jahrestagung hin und auf die gute Zusammenarbeit mit der SMAK/CESFG und mit dem VSG/SSPES, die heute nicht mehr weg zu denken ist.

Marc König begrüsst anschliessend die Gäste:

- **Martin Baumgartner**, Direktor WBZ/CPS
- **Martin Leuenberger**, EDK, Leiter Koordinationsbereich Sekundarstufe II und Berufsbildung
- **Kathrin Hunziker**, Präsidentin SMAK/CESFG
- **Carole Sierro**, Présidente de la SSPES/VSG
- **Gisela Meyer Stüssi**, Vizepräsidentin VSG/SSPES
- **Claudia Strehl**, Präsidentin KSHR
- **Franz Eberle**, Professor für Gymnasialpädagogik mit wirtschaftspädagogischem Schwerpunkt, Institut für Erziehungswissenschaft, UNI ZH
- **Hans-Rudolf Schärer**, Rektor PH Luzern, Vizepräsident swissuniversities

Der Präsident begrüsst auch Frau Sonja Greutmann, Leiterin Rektoratssekretariat Kantonsschule am Burggraben, St Gallen, die einige organisatorische Hinweise zum Mittagessen gibt.

Der Präsident begrüsst schliesslich die neuen Mitglieder der KSGR. Es sind dies:

- **Daniel Franz**, Kantonsschule Baden (eigentlich kein Neuling, aber nun mit neuen Aufgaben!)
- **Christian Döbeli**, Gymnasium Leonhard, Basel
- **Martin Dolder**, Gymnasium Kirchenfeld, Abteilung WR, Bern
- **Christoph Freihofer**, Kantonsschule Sursee
- **Gilles Revaz**, Collège de Saussure, Genève
- **Markus Urech**, Gymnasium St.Antonius, Appenzell
- **Paul Zübli**, Kantonsschule Wettingen

Der Präsident verweist dann auf die Website der KSGR, auf der unter anderem auch die Ziele und Aufgaben unserer Konferenz veröffentlicht sind.

2. Geschäftssitzung

2.1. Protokoll der Jahresversammlung vom 1.-3.Mai 2016 in Basel

Das Protokoll der Jahresversammlung wird einstimmig genehmigt.

2.2. Information

Der Präsident stellt kurz die Inhalte der nächsten Jahresversammlung vor (Umsetzung von basalen fachlichen Kompetenzen, gemeinsames Prüfen, obligatorisches Fach Informatik, Best Practice Studienwahlvorbereitung).

2.3 Budget

Stefan Zumbrunn präsentiert das Budget 2017, das keine ausserordentlichen Beiträge zeigt mit Ausnahme Mailing (neues Rechnungsstellungsmodell).

Er erwähnt die Mitgliederbeiträge (CHF 250.- pro Schule und CHF 0.30.- pro Schüler/in) und nützt die Gelegenheit aus, alle Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, auch das Einzahlen des Beitrags pro Schüler/in von 0.30.- nicht zu versäumen.

Die Beibehaltung der Mitgliederbeiträge und das Budget werden einstimmig angenommen mit einem besonderen Dank an Stefan Zumbrunn.

2.4 Wahl von Stimmentzählern

Als Stimmentzähler wird Zsolt Keller, Rektor Neue Kantonsschule Aarau, designiert.

2.5. Wahlen

Der Vorstand beantragt, Christiane Castella Schwarzen, Rectrice Collège Sainte-Croix Fribourg, und Gerhard Schmidt, Rektor Kollegium Spiritus Sanctus Brig, zur Wahl in den Vorstand.

Die Wahl der beiden neuen Vorstandsmitglieder wird einstimmig angenommen.

2.6. Varia

-Der Präsident begrüsst Eugen Nägele, Rektor Lichtensteinisches Gymnasium, der formal zwar nicht der KSGR angehört, aber oft bei unseren Veranstaltungen dabei ist.

-VSG-Präsidentin Carole Siervo erwähnt die gemeinsamen Ziele von VSG und KSGR und das gemeinsame Engagement für die Qualität der Gymnasien.

In ihrem kurzen Auftritt plädiert Frau Siervo ausserdem für ausreichende Mittel in der Weiterbildung und dafür, dass das Thema der basalen fachlichen Kompetenzen in der L1 nicht ausschliesslich als eine Frage für L1-Lehrpersonen berücksichtigt wird. Frau Siervo äussert sich schliesslich über die Zukunft der Gymnasien und meint, dass sich unsere Schulen immer mehr und immer besser profilieren müssen auf Grund der zum Teil aggressiven Werbekampagnen für die Berufsbildung.

Martin Baumgartner (Direktor CPS/WBZ, ab Januar 2017 Direktor ZEM) stellt kurz die Neuausrichtung der Fachagentur WBZ/CPS vor, die von der EDK für den 1.Januar 2017 verabschiedet worden ist. Martin Baumgartner erwähnt dabei die Kernbotschaften des neu gegründeten ZEM/CES (Schweizerisches Zentrum für die Mittelschule); obwohl Vieles gleich bleibt oder bereits vorhanden war, geht Martin Baumgartner darauf ein, was die neue Positionierung auf sich hat und welche Kompetenzen übernommen werden:

-*Vermittlung und Vernetzung* (mit Aufgaben des Austausches zwischen den Akteuren der Allgemeinbildung Sek.II und der Vermittlung von Unterstützungsleistungen für Schulen);

-*Kompetenzzentrum Sek.II* (mit Aufgaben des Forschungs-und Wissenstransfers und der Mitwirkung in Projekten);

-*Koordination Weiterbildung*: Martin Baumgartner konzentriert sich auf die dritte Kompetenz und nimmt Stellung zu den Aufgaben der Erhaltung und des Ausbaus der Qualität des Weiterbildungsangebotes schweizweit sowie des Monitoring/Reporting z.H der SMAK und der

Kantone; zu erwarten sind die Entstehung einer Koordinationskonferenz (bestehend aus Weiterbildungsverantwortlichen Sek.II, Universitäten, PHs) und eines Internetportals. Die laufenden Mandate betreffen zur Zeit das Gemeinsame Prüfen und die Berufs-, Studien -und Laufbahnberatung. Dazu kommt noch ein gemeinsames Projekt mit der KSGR, das daraufhin zielt, das Potenzial der Fachschaftsleitung zu identifizieren und zu nutzen.

Obwohl Martin Baumgartner die Anwesenden versichert, dass das ZEM nicht als „verlängerter Arm“ der EDK fungieren werde, werden im Saal Bedenken laut zu dessen Entwicklung und zum Verlust an Kompetenzen, die die ehemalige WBZ/CPS noch innehatte (z.B im Zusammenhang mit einem eigenen Angebot an Weiterbildungskursen, das die Lehrpersonen immer geschätzt hätten und das nun verloren gehe).

Martin Baumgartner erwidert, dass das ZEM mit der vorliegenden Entwicklung seine Brückenfunktion besser ausspielen könne.

2.7. Ausblick auf die nächste Jahresversammlung

Johannes Eichrodt, Rektor Stiftsschule Einsiedeln, führt anschliessend die Anwesenden in die Jahrestagung im Mai in Schwyz/Einsiedeln ein, erwähnt unter anderem das hochkarätige Podium mit allen Präsidenten der Bundesratsparteien, die die Teilnehmenden erwartet, und bedankt sich für das Vertrauen, das auch den Privatschulen und ihrem Beitrag zur gymnasialen Ausbildung in der Schweiz gewährt wird.

3. Vorträge und Gespräche

3.1 Referat von Korpskommandant André Blattmann, Chef der Armee

Der Chef der Armee bedankt sich für die Einladung und hält persönlich den ersten anstehenden Vortrag zum Thema *Wert und Sicherheit*.

Korpskommandant Blattmann nimmt darin Bezug auf die internationale Lage (Migrationsfrage, Unterstützung der Zivilbehörden in Sachen Terrorbedrohung, usw.): unsere Gesellschaft (konkret: unsere Wirtschaft, unser Tourismus, unsere Forschung, unsere Bildung, usw.) brauche Sicherheit und müsse sich intensiv mit diesem Thema auseinandersetzen. Die Armee hat diesbezüglich eine wesentliche Rolle und den Auftrag inne, diese Sicherheit zu gewährleisten; auch die Gymnasiast(in)en könnten nicht umhin, sich mit solchen Fragen zu beschäftigen.

Divisionär Daniel Baumgartner hält das zweite Referat zu *Vereinbarkeit von Schule und Militär*. Seinen Ausführungen stellt Divisionär Baumgartner die Tatsache voran, dass er in seiner langjährigen Erfahrung von den jungen Maturierten in der Regel sehr positiv beeindruckt gewesen sei; dank ihrer Ausbildung (z.B. Sprachkenntnisse, Fähigkeit, Vermittlungsrolle zu übernehmen, usw.) würden sie ein grosses Potenzial aufweisen und sich durch hohe Zuverlässigkeit auszeichnen.

Divisionär Daniel Baumgartner legt dann den Akzent auf die Kooperation; er zitiert hier die Plattform *Schule und Armee* und das Projekt „Sicherheit als Teil der staatspolitischen Bildung“ im Rahmen des Schulunterrichts.

Zum eigentlichen Thema Vereinbarkeit Ausbildung und Militärdienst nennt er drei Projekte:

-Koordination Termine Matura und Lehrabschlüsse mit dem Start der Rekrutenschule (eine neue, grosszügige Urlaubsregelung - zwei freie Urlaubstage ohne Begründung - soll ausserdem den Maturierten die Möglichkeit garantieren, später einzurücken und an der eigenen Maturfeier teilzunehmen).

-Anerkennung der militärischen Kaderausbildung in der Bildungslandschaft

-Anerkennung der militärischen Fachausbildung in der Berufswelt

Zukünftige Szenarien sehen sogar vor, dass bei besonders begabten Studenten in Bereichen der neuen Technologien (ICT, Cyber-Sicherheit, usw.) ein Teil der Rekrutenschule und des Militärdienstes direkt an das Studium ausgelagert werden könnte; ausserdem soll die Zusammenarbeit mit Frauen intensiviert werden.

Divisionär Baumgartner bedankt sich am Schluss seines Vortrags für die gute Zusammenarbeit zwischen Schulen und Militär und lädt die Koordinatoren *Schule und Armee* an den Schulen zu den Informationstagen ein

3.2 Podium zum Thema Lernen am Gymnasium, an Universitäten und Hochschulen unter Leitung von Prof. Iwan Rickenbacher

Podiumsteilnehmerinnen:

- Laura Baschung (Matur 2010, Studium Französische und Italienische Sprach- und Literaturwissenschaften Universität Bern / Lehrdiplom Sekundarstufe II PHBern)
- Marta De Benito Ortiz da la Torre (Matur 2014, Studium Architektur, Ecole polytechnique de Lausanne)
- Michelle Isler (Matur 2010, Studium Wirtschaft, Universität St. Gallen)
- Anna-Lina Müller (Matur 2013, Studium Politikwissenschaften, Geschichte und Russisch, Universität Zürich)
- Erina Tonet (Studium XXXX, Pädagogische Hochschule Luzern)

Leitung: Prof. Iwan Rickenbacher

Die Teilnehmenden am Podium unter der Leitung von Prof. Iwan Rickenbacher sind alle Studierende, die aktuell ein Studium an einer Hochschule oder an die Universität absolvieren. Idealerweise müsste dieser Übergang fließend erfolgen, denn die Maturität strebt «Hochschulreife» an. In der Realität ist es aber so, dass «Maturi» in den ersten Semesterprüfungen an der Universität oder an der Hochschule scheitern können.

In der Podiumsdiskussion ging es nicht um Schuldzuweisungen an Individuen oder an Institutionen. Es ging hingegen darum, Potenziale und Möglichkeiten zu erörtern, die sowohl im Gymnasium wie an der Universität oder Hochschule genutzt werden könnten, um den Studienerfolg zu fördern.

Folgende Hauptfragen wurden an die Teilnehmenden am Podium gestellt:

-Wie erlebten Sie persönlich den Übergang von der Maturitätsschule an die Hochschule oder Universität, war es ein Ankommen in einer vertrauten oder in einer vollkommen anderen Lernwelt?

-Universität ist nicht Universität. Fakultät ist nicht Fakultät. Einige von Ihnen haben unterschiedliche Lernorte kennen gelernt. Welche Unterschiede waren deutlich erkennbar?

-Berufsqualifizierung oder Persönlichkeitsbildung: Hochschulen suchen ihren Weg u.a. zwischen diesen beiden Lern- und Lehrkonzepten. Was erfahren Sie, was erwarten Sie?

-Neue Lehr- und Lernformen: Blended Learning, neue Lernräume, individuelles computergestütztes Lernen, Massive Open Online Course (MOOC), etc., welchen Formen begegneten Sie, wo sammelten Sie erste Erfahrungen im Gymnasium?

-Wo orten Sie auf Grund Ihrer persönlichen Erfahrung didaktischen Handlungsbedarf im Gymnasium, an der Hochschule?

-Und nicht zuletzt: Sie alle haben ausserhalb von Gymnasium und Universität zahlreiche berufliche Ersterfahrungen gemacht, von Event- und Veranstaltungsmanagement, über Freiwilligeneinsätze in sozialen Projekten, als Verkäuferin in einer Boutique, bis zur Schiedsrichterin Swiss Volley. Was bedeuten diese Erfahrungen in der Arbeitswelt, neben dem finanziellen Aspekt, für Ihr Studium?

Zusammengefasst ergab die Diskussion folgende Kernaussagen seitens der Teilnehmenden:

1. Die Gymnasien erfüllen die Aufgabe sowohl der Hochschulvorbereitung und der erweiterten Gesellschaftsreife gut / zur grossen Zufriedenheit der Absolventinnen und Absolventen.
2. Die Gymnasiasten verfügen zum Zeitpunkt der Matur über das nötige Basiswissen.
3. In Bezug auf die allgemeinen basalen Studierkompetenzen in Erstsprache und Mathematik besteht aus Sicht der Podiumsteilnehmerinnen wenig Handlungsbedarf.
4. Die Podiumsteilnehmerinnen verorten die Ursachen für ein Scheitern im Studium eher bei Problemen der Selbstorganisation (Soziale Kompetenzen) als bei fachlichen Defiziten.

5. *Sie erachten das breite Fächerspektrum bis zur Maturitätsreife als zentrales Gut der gymnasialen Bildung, gerade auch im Hinblick auf die erweiterte Gesellschaftsreife (im Sinne von Franz Eberle).*
6. *Die enge und persönliche Betreuung am Gymnasium wird im Rückblick ausserordentlich geschätzt und als schützenswert bezeichnet.*
7. *Präsentations- und Kommunikationskompetenzen könnten stärker gefördert werden, diese erarbeiteten sich die Podiumsteilnehmenden v.a. durch berufliche Tätigkeit vor oder während des Studiums*
8. *Eine berufliche Tätigkeit im Zwischenjahr oder studienbegleitend wird übereinstimmend auch aus anderen Gründen als bereichernd wahrgenommen: Horizonterweiterung, Entwicklung von Frustrationstoleranz und Durchhaltewillen, Sprachkompetenzen*
9. *Das Gymnasium könnte im Bereich der ICT noch mehr leisten, hier bestehen gegenüber den Basisanforderungen im Studium gewichtige Lücken / Defizite.*
10. *Interdisziplinarität wird im Studium als grosse Bereicherung wahrgenommen, hier könnte das Gymnasium durch Antizipierung (verstärkte Abkehr vom „Schubladendenken“ der einzelnen Unterrichtsfächer) attraktiver werden.*
11. *Die Studentinnen wünschen sich im Rückblick v.a. in der zweiten Hälfte des Gymnasiums verstärkt projektorientiertes Arbeiten und alltagsnahe Fragestellungen. Für die zweite Phase der Gymnasialzeit wünschen die Studentinnen weniger „verschulte“, vorstrukturierte, durchdidaktisierte Unterrichtseinheiten.*
12. *Die Maturitätsarbeit ist diesbezüglich eine sinnvolle Aufgabe, sie steht allerdings zu isoliert da und bereitet nicht alleine noch ausreichend auf die Methodik wissenschaftlichen Arbeitens an der Universität vor.*

Die Podiumsdiskussion wurde kurz kommentiert von Prof. Franz Eberle (Verantwortlicher Lehrerinnen- und Lehrerbildung Universität Zürich) und von Dr. Hans-Rudolf Schärer, Rektor PH Luzern und Vizepräsident swissuniversities.

Prof. Eberle betonte, dass die meisten Maturanden über eine gute Vorbereitung verfügen; für eine Minderheit seien die Kompetenzen in gewissen wichtigen Bereichen allerdings nicht ausreichend.

Die wesentlichen Unterschiede zwischen Gymnasium und Universität verortet Prof. Eberle bei den nicht mehr kurz getakteten Zeiten, in der Vorbereitung auf Prüfungen (ein neues Erlebnis: mit Unsicherheit leben!) und im vertieften Lernen; Universität und Gymnasium sprechen ausserdem auch unterschiedliche Alterskategorien an. Für ganz positiv hält er das Statement der Studierenden für ein breites Fächerspektrum.

Prof. H-R. Schärer betont dass der Entscheid für ein PH-Studium eher auf der Motivation und dem Interesse beruhe als auf dem Vertiefungsgrad eines Wissens. Gründe für ein Scheitern gehen dennoch vor allem zurück auf Mängel in Mathematik, L1 und L2; wenn man Lehrer wird, muss man ausserdem an der eigenen Person arbeiten, sich damit und mit der Haltung auseinandersetzen und da scheitern auch einig. Die ethische Kompetenz sei eben ein Entwicklungsbereich sowohl am Gymnasium als auch an der PH.

Der Präsident bedankt sich am Schluss bei den Teilnehmerinnen am Podium und bekundet seine Freude über solche jungen Persönlichkeiten, deren spannende und beachtliche Entwicklungen auch der gymnasialen Ausbildung zu verdanken sind.

Bern/Locarno, 16.11.2016

Der Protokollführer

Fulvio Cavallini